Seite 16 InnoWi i2b express 03/2019

## Die Rechte von Erfindern stärken

#### INTERVIEW Gezielte Beratung durch die InnoWi - Förderung nutzen

Die Bremer Gesellschaft InnoWi unterstützt und berät Menschen, die Neues entwickeln möchten oder entwickelt haben. Dr. Lieselotte Riegger und Dr. Jens Hoheisel berichten über ihre Aufgaben.

Frage: Seit etwa zehn Jahren sind Sie beide Geschäftsführer von innoWi, die mit der Sicherung und Vermarktung wissenschaftlicher Ergebnisse beauftragt wird. Wie hat sich die Gesellschaft seit ihrer Gründung 2001 entwickelt? Wie hoch ist der Bedarf?

Riegger: Ziel der InnoWi war es ja, eine für alle Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Region nutzbare Struktur zu schaffen, um sie im Bereich der Patente zu unterstützen. Dieses Ziel haben wir erreicht. Neben den vier Hochschulen und fünf Forschungsinstituten in Bremen unterstützen wir auch niedersächsische Hochschulen wie die Universität Oldenburg, das Institut Offis und die Jade Hochschule. In den zurückliegenden Jahren haben wir hunderte Erfindungen und Ideen bewertet und patentiert und in Folge zahlreiche Patente an Unternehmen lizensiert oder in neu gegründete Unternehmen eingebracht. Der Bedarf an Beratung und Unterstützung im Bereich Erfindungen und Patente ist nach wie vor sehr hoch bei den Wissenschaftlern. In den letzten Jahren hat aber auch der Bedarf bei Unternehmen zugenommen. Das ist sehr positiv, da bislang die Region weit unten in der bundesweiten Statistik der Patentanmeldungen aus Unternehmen lag.

Frage: Spannende Erfindungen gibt es immer wieder. Aus welchen Bereichen kommen die meisten, welche sind nicht so oft vertreten?



Dr. Jens Hoheisel und Lieselotte Riegger. Bild: InnoWi

Hoheisel: Die meisten Erfindungen kommen aus den Bereichen Maschinenbau sowie Werkstofftechnik und Elektrotechnik – den klassischen technischen Bereichen. Dahinter stecken Technologien für die Logistik, die Windindustrie, Marine Technologien und viele mehr, also all die Themen, zu denen an den Hochschulen und Forschungsinstituten geforscht wird. Aber auch Erfindungen aus der Biologie, Chemie

und der Medizintechnik sind gut vertreten. Diese Bereiche sind nicht so stark wie der Süden Deutschland mit den großen Forschungsbereichen und Unternehmen, aber auch die Region Nordwest hat einiges dazu zu bieten: Oldenburg ist sehr patentstark bei der Hörtechnik, Bremen hat tolle Projekte wie die keramische Knochenschraube oder eine neuartiges Verfahren um Pflanzen ohne Gentechnik zu züchten.

### madeby - Ideenschutz und Schaufenster

Noch relativ jung ist madeby, eine Online-Plattform der Hochschule für Künste Bremen und der Bremer Patentagentur InnoWi. Sie bietet HfK-Angehörigen nicht nur die Möglichkeit, Ideen, Konzepte und Projekte werbewirksam zu präsentieren, sondern auch, sie durch ein besonderes Verfahren zu schützen. Außerdem ist sie Informationsplattform und Schaufenster für Unternehmen auf der Suche nach neuen Trends.

"Unser Ziel ist es, Studierende und Lehrende als Ideengeber mit Auftraggebern, Unternehmen oder Kooperationspartnern zusammenzubringen – und dies auf eine für beide Seiten faire Weise", sagt HfK-Prof. Andreas Kramer, der die Plattform mit der Hochschullehrerin Bettina Pelz und Jens Hoheisel, Geschäftsführer der InnoWi, initiiert hat.

Als "Schaufenster der Bremer Ideen" präsentiert madeby Projekte aus unterschiedlichen

Bereichen — vom Modedesign über Haushaltsgegenstände, Möbel, Computerspiele, elektronische Geräte bis hin zu neuen Technologien oder Entwicklungen im musikalischen Bereich. "Wir erhoffen uns viele Anfragen von Unternehmen und Institutionen und insgesamt, die HfK Bremen noch stärker als Ideengeber für die Industrie zu etablieren", sagt Andreas Kramer.

www.madeby.hfk-bremen.de

i2b express 03/2019 InnoWi Seite 17

Riegger: Ganz besonders stolz sind wir auch auf die deutschlandweit einmalige Internetplattform madeBy, die wir mit der Hochschule für Künste in Bremen entwickelt haben und betreiben. Hier können tolle Designideen eingestellt werden und sind dadurch automatisch für drei Jahre geschützt. Zuvor überprüfen wir aber die Patentfähigkeit, damit wir rechtzeitig vor Veröffentlichung in der Plattform gegebenenfalls ein Patent anmelden können. Wie beispielsweise bei dem Projekt "Kerzenhalter" von Prof. Kramer.

**Frage:** Auch die Beratung von Wissenschaftlern zum Thema Erfindungen ist sehr wichtig. Wie groß ist der Bedarf?

Antwort: Der Beratungsbedarf ist konstant hoch, eher zunehmend. Es kommen ja auch immer wieder neue Studenten und Wissenschaftler mit ihren Projekten hinzu. Wir machen deshalb regelmäßig Veranstaltungen in den jeweiligen Hochschulen und Instituten. Wer möchte, erreicht uns außerdem jeden Dienstagnachmittag in unserer Erfindersprechstunde.

Neben dem 1\*1 der Schutzrechte vermitteln wir auch Grundkenntnisse zur Patentrecherche. Die meisten denken, dass eine Google-Recherche ausreicht. Dem ist aber nicht so. Eine gute Patentrecherche lässt sich nur über die Datenbanken der Patentämter machen. Dort sind aber Millionen von Patenten vorhanden, man muss also ganz gezielt mit den richtigen Stichwörtern suchen. Dabei unterstützen wir die Wissenschaftler.

**Frage:** Unterstützt wird Ihre Tätigkeit auch durch verschiedene Förderprogramme, beispielsweise durch WIPANO. Wem kommen diese zugute?

Riegger: Wipano, das Bundesprogramm zur Unterstützung von Patenten kommt sowohl den Hochschulen als auch klein- und mittelständischen Unternehmen zugute. Für beide Bereiche gilt: Zuerst soll recherchiert und bewertet werden, ob eine Erfindung patentierbar ist, dann wird die Patentierung später die Verwertung des Patentes gefördert. Voraussetzung ist allerdings, dass für die Bewertung, Patentierung und Verwertung ein sogenannter "qualifizierter,

externer Dienstleister" beauftragt wird. In Bremen und der Region ist das die InnoWi GmbH. Auch das Land Bremen fördert seit Jahren die Patentberatung und Verwertung sowohl für die Hochschulen als auch für die Unternehmen.

**Frage:** Wann ist der beste Zeitpunkt, zu Ihnen zu kommen? Bereits dann, wenn man eine tolle Idee in der Pipeline hat oder erst später?

Hoheisel: Am besten dann, wenn man eine gute Idee hat. Den Wissenschaftlern aus den technischen-naturwissenschaftlichen Bereichen raten wir, sich schon früh, am besten vor dem Start ihres Forschungsvorhabens, mit der Patentliteratur zu beschäftigen. Denn der darin enthaltene sogenannte "Stand der Technik" kann den Stand der Wissenschaft ergänzen. Dadurch kann das Forschungsvorhaben gezielter in eine neue Richtung gebracht werden. Oft ist die Enttäuschung groß, wenn erst nach Abschluss des Forschungsprojektes eine vermeintliche Erfindung gemeldet wird und wir bei unseren Recherchen feststellen, dass das Ergebnis – aus patentrechtlicher Sicht – nicht neu ist.

# Einer für alle: Kerzenständer "Chuck"

### PATENT Prinzip des Dreibackenfutters gibt kleinen und großen Kerzen Halt

Passend zur Winterzeit wurde ein top designter und unglaublich praktischer Kerzenständer entwickelt:

Chuck heißt das silberfarbene Stück, das Kerzen mit einem Durchmesser von 10 bis 50 mm einen Halt gibt — im Gegensatz zu im Handel üblichen Kerzenständern, die nur für eine Größe konzipiert worden sind. Entworfen wurde der Halter von Prof. Andreas Kramer an der Hochschule für Künste Bremen.



Chuck funktioniert nach dem Prinzip eines einfach verstellbaren Dreibackenfutters, das über ein zentrales Gewinde an der Unterseite des Kerzenhalters auf den benötigten Durchmesser eingestellt wird. Die Spannbacken des Dreibackenfutters dienen gleichzeitig als Stützbeine. Für kräftige Kerzen fahren die Stützen weiter aus, geben der Kerze einen breiten, festen Stand und passen sich optisch der robusten Gestalt der

Kerze an. Bei dünneren Kerzen sind die Stützbeine eingefahren und verschlanken den Kerzenhalter. "So schnell wie bei diesem Produkt haben wir übrigens selten ein Patent erhalten. Das ging in zwei Monaten durch", so Lieselotte Riegger von InnoWi. Der bislang als Modell hergestellte Kerzenhalter soll nun zusammen mit einem Hersteller weiterentwickelt und auf den Markt gebracht werden.